

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Weltbegebenheiten

# Weltbegebenheiten.

(Juli 1894 bis dahin 1895).

Wenn der Sommer seinen Anfang nimmt und der längste Tag gekommen ist, so ist es Zeit, daß der Kalendermacher an die Zusammenstellung der Weltbegebenheiten denkt. Es ist dies nicht immer ein angenehmes Geschäft, weil man da manches wieder ins Gedächtnis zurückrufen muß, was man lieber der Vergessenheit anheimgeben möchte; doch ist auch manches Freudige zu berichten. Wenn wir das vergangene Jahr so in Gedanken an uns vorüberziehen lassen, mit all dem, was es uns gebracht und genommen hat, so müssen wir doch sagen: Gott Lob und Dank, der Herr hat uns bis hierher geholfen.

In Baden fielen die Futtergewächse, Frucht und Kartoffeln gut aus, Tabak sehr gut; dagegen blieb der Wein meist unter Mittel zurück — wenig und sauer. In Hessen litten durch große Nässe die Feldfrüchte und am Bodensee richteten am 1. September Gewitter viel Schaden an Reben und Obstbäumen an.

Der Winter 1894 auf 1895 war ein harter Geselle. Schon anfangs Oktober brachte er rauhe Tage. Am 1. Januar 1895 traten starke Schneefälle ein, und so ging es den ganzen Monat fort, gegen Ende trat strenge Kälte ein. Der Februar machte es ebenso, nichts als Schnee und Eis, die Kälte stieg bis zu 20 Grad Reaumur. Die 40 Ritter (9. März) brachten endlich Thauwetter. Bis in den April hinein dauerte es, bis die Unmassen Schnee und Eis geschmolzen waren. Eines solch strengen Winters konnten sich die ältesten Leute nicht erinnern.

Am 14. Oktober 1894 wurde in Mannheim das Dentmal Kaiser Wilhelm I. enthüllt. Im November errichtete die badische Regierung wieder eine Gesandtschaft in Württemberg und Bayern und ernannte als Gesandten den Freiherrn Ferdinand v. Bobman.

Am 6. Juni 1895 gingen im Schutter- und Kinzigthale Wolkenbrüche nieder, die großen Schaden an Feldern, Häusern, Straßen und Brücken

anrichteten; in Schweighausen im Schutterthal ertrank ein Bauer mit seinen zwei Pferden. Auch in andern Gegenden Badens, von Konstanz bis hinunter nach Karlsruhe, richteten Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen großen Schaden an.

In Württemberg hausten die Unwetter noch ärger. Am 4. und 5. Juni gingen starke Wolkenbrüche im Gynachthal nieder. Entsetzlich lauteten die Nachrichten über die Wirkungen des Hochwassers im Gynachthal, in der Stadt Balingen und den oberhalb gelegenen Ortschaften Frommern, Lauffen, Dürrewangen und Margarethhausen.

Die Zahl der Toten betrug etwa 50. Sehr viel Vieh ist zu Grunde gegangen. Die Anschwellungsdauer des Wassers betrug nur zehn Minuten, daher der rasche Eintritt des Schadens. Dreißig Häuser waren völlig, noch viel mehr nahezu ganz zerstört. Der Schaden im Gynachthale bezifferte sich auf 1,685,000 Mark. In Frommern wurde ein großes Haus mit den Innfassungen von den Fluten fortgetragen und gegen die Brücke geworfen; sämtliche Bewohner ertranken, mit Ausnahme eines Sohnes, der sich an einen Balken geklammert hatte. Vater, Mutter und zwei Söhne wurden in fester Umklammerung aufgefunden. Seit dreißig Jahren hatte die Gynach kein eigentliches Hochwasser.



Fürst Hohenlohe, Deutscher Reichskanzler.

Auch in den Bezirken Tettnang, Biberach, Freudenstadt und Calw gingen Wolkenbrüche nieder, welchen Menschenleben zum Opfer fielen, ebenso wurde großer Schaden an Eigentum angerichtet.

In Straßburg, der Hauptstadt von Elsaß-Lothringen, wurde am 1. Mai 1895 eine Gewerbeausstellung eröffnet, welche von Industriellen der Reichslande, auch aus Baden und der Pfalz zahlreich besichtigt wurde.

Zu Nürnberg in Bayern fand am 5. November 1894 ein Hans Sachs-Jubiläum statt, verbunden mit einem mittelalterlichen Festzug.

Hans Sachs war ein Schuhmacher und Poet dazu.

Deutsches Reich. Am 26. Oktober 1894 trat Reichskanzler Graf Caprivi von seinem Posten zurück, ebenso der preussische Ministerpräsident Graf Eulenburg. Zum Reichskanzler wurde der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst, ernannt; derselbe übernahm zugleich den Posten des preussischen Ministerpräsidenten. Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst ist 1819 zu Rotenburg an der Fulda geboren. Nach Ablegung der preussischen juristischen Staatsprüfung war er kurze Zeit als Referendar in Potsdam thätig. Als ihm die Standesherrschaft Schillingsfürst in Mittelfranken zuviel, siedelte er nach Bayern über. Nach den Ereignissen von 1866 wurde er bayerischer Ministerpräsident. In dieser Stellung verblieb er bis März 1870; 1874 wurde er deutscher Botschafter in Paris. Im Juli 1885 wurde er als Nachfolger Mantuffels Statthalter von Elsaß-Lothringen.

Zum Statthalter von Elsaß-Lothringen wurde nunmehr ernannt der württembergische Standesherr Fürst von Hohenlohe-Langenburg, geboren am 31. August 1832. Die Schwester des Statthalters war mit dem Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg verheiratet, er ist also ein Oheim der Kaiserin. Seine Frau ist die zweite Tochter des 1859 verstorbenen Markgraf Wilhelm von Baden.

Am 5. Dezember wurde der Reichstag durch den Kaiser eröffnet. In der Thronrede wurden verschiedene Vorlagen angekündigt, als: Reform der Strafprozeßordnung (sogenannte Umsturz-Vorlage), Entschädigung unschuldig Verurteilter, Gesetzentwürfe gegen die Mißbräuche an der Börse und gegen den unlauteren Wettbewerb im Handel

und Verkehr, ferner eine weitere Besteuerung des Tabaks. — Zu gleicher Zeit fand die Schlüssellegung des neuen Reichstagsgebäudes statt. Noch eine (Abschieds-)Sitzung hielt der Reichstag im alten Gebäude; tags darauf, am 6. Dezember,

fand sodann die erste Sitzung im neuen Reichstags-Gebäude statt. Ein Bild von diesem Prachtbau war bereits im 1895er Kalender. — Die Sitzungen des Reichstags dauerten bis 24. Mai 1895. Die sog. Umsturzvorlage und die Tabakfabriksteuer wurden abgelehnt, dagegen eine Reihe anderer Gesetze angenommen, darunter auch die vom Centrum beantragte Aufhebung des Jesuiten-Ausweisungsgesetzes. — Am 23. März stellte der Präsident des Reichstags, v. Levetzow, den Antrag, den Fürsten Bismarck zu seinem achtzigsten Geburtstag zu beglückwünschen. Die Mehrheit des Reichstags aber erklärte sich damit nicht einverstanden und stimmte gegen den Antrag, 163 Stimmen gegen, 146 dafür. Präsident v. Levetzow legte hierauf sein Amt nieder. Gegen die Beglückwünschung stimmten das Centrum, die freisinnige Volkspartei, die Sozialdemokraten, Polen, Welfen und die bayerischen Bauernbündler; dafür stimmten die Nationalliberalen, Konservativen und die freisinnige Vereinigung. Auch der zweite Vicepräsident Dr. Bürcklin dankte in Folge dieses Beschlusses ab.

Zum Präsidenten des Reichstages wurde nunmehr der seitherige erste Vicepräsident Freiherr v. Buol gewählt. Rudolf Freiherr v. Buol-Berenberg ist geboren am 24. Mai 1842 zu Bizenhausen bei Stockach in Baden; er ist Landgerichtsrat in Mannheim, badischer Landtagsabgeordneter und erster Vicepräsident der zweiten badischen Kammer. Zum



Fürst Hohenlohe-Langenburg,  
Statthalter von Elsaß-Lothringen.



Freiherr v. Buol, Präsident des Reichstags.

Vizepräsidenten wurde gewählt Abgeordneter Fabritant Schmidt von Elberfeld, welcher der freisinnigen Volkspartei angehört, und zweiter Vizepräsident wurde Peter Josef Spahn aus Winkel im Rheingau, Oberlandesgerichtsrat in Bonn, welcher, wie v. Buol, dem Centrum angehört. Die Nationalliberalen und Konservativen wollten im neuen Präsidium nicht vertreten sein.

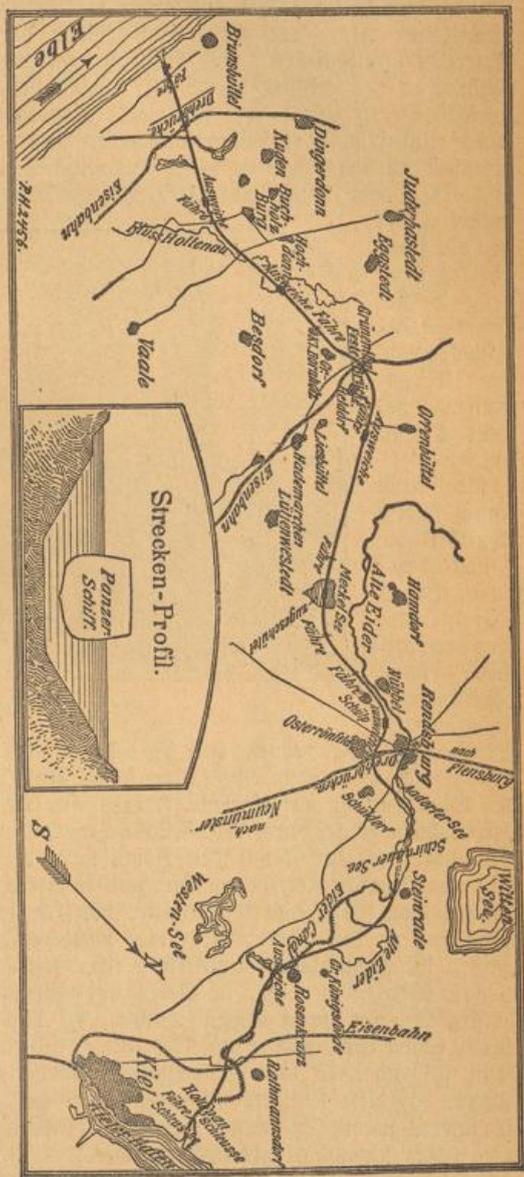
Am 25. März begaben sich sodann Mitglieder des Reichstags, des preußischen Herrenhauses und Abgeordnetenhauses, im ganzen 318, nach Friedrichsruh, um den Fürsten Bismarck zu seinem achtzigsten Geburtstag zu beglückwünschen. Am 26. März traf der Kaiser mit dem Kronprinzen in Friedrichsruh ein und führte in glänzender Parade Kürassiere, Husaren, Artillerie und Infanterie an Bismarck vorüber, dem er ein prachtvolles Schwert überreichte. Am 1. April, dem Geburtstag Bismarcks, sandte der Kaiser und viele Fürsten Glückwunsch-Telegramme an Bismarck, auch kamen an diesem und den folgenden Tagen viele Deputationen. Sämtliche größeren Städte Badens erteilten Bismarck das Ehrenbürgerrecht.

Aus unseren Kolonien in Afrika sind zwei günstige Nachrichten zu verzeichnen. Einmal hat sich im südwest-afrikanischen Schutzgebiete der Empörer Hendrik Witboi nach fast zweijährigen Feindseligkeiten gegen die Deutschen der deutschen Schutzherrschaft bedingungslos unterworfen. Dann hat in Ostafrika die Eröffnung der ersten Eisenbahn (die sogen. Usambara-Linie von Tanga nach Korogwe) stattgefunden. Damit ist ein erheblicher Fortschritt für die Verbindung nach dem Kilimandscharo geschaffen.

Kanzler Leist, der sich im Jahre 1893 als deutscher Beamter in Afrika viele Ausbreitungen erlaubte, wurde seines Amtes entsetzt.

In den Tagen vom 20. bis 24. Juni 1895 wurde der Nord-Ostsee-Kanal eröffnet. Fast alle seefahrenden Nationen haben sich an den großartigen Festlichkeiten bei der Eröffnung beteiligt. Amerika, Rußland, England, Frankreich, Oesterreich, Spanien usw. sandten Kriegsschiffe, etwa fünfzig an der Zahl, dazu stellte Deutschland etwa fünfundschwanzig. Der Nord-Ostsee-Kanal ist bestimmt, die Nordsee mit der Ostsee durch eine für Kriegs- und Handelsschiffe größter Art jederzeit passierbare Wasserstraße in Verbindung zu setzen. Er nimmt seinen Ausgang am rechten Ufer der Unterelbe, 50 Kilometer unterhalb Cuxhavens,

und führt in erst nordöstlich, dann nach Osten gerichtetem Bogen quer durch Holstein, durchschneidet, etwa 30 Kilometer von der Elbe entfernt, den sich bis nach Zütland hinein erstreckenden Ausläufer des uralisch-baltischen Höhenrückens, der hier etwa 30 Meter hoch ist, erreicht in 60 Kilometer Entfernung von der Elbe bei Rendsburg die Eider und mündet unmittelbar nördlich von Kiel, bei Holtzenau, in den geräumigen und



Karte des Nord-Ostsee-Kanals.

für die größten Flotten Ankergrund bietenden Kieler Kriegshafen ein. Die Gesamtlänge des Kanals beträgt 98,6 Kilometer, seine Breite in der Sohle 22, im Wasserspiegel 67 Meter und seine Tiefe 9 Meter. Er bietet somit den schwersten Panzerschiffen der deutschen Kriegsmarine eine jederzeit brauchbare Fahrstraße. An seinen beiden Mündungen ist der Kanal mit Schleusen versehen, welche die Aufgabe haben, ihn gegen etwaige Sturmfluten in der Ostsee und gegen die täglich wechselnden Flut- und Ebbe-Wasserstände der Unterelbe abzuschließen. Die Schleusenanlagen gehören zu den größten der Welt. Die Wasserspiegelbreite ist eine solche, daß zwei Handelsdampfer aneinander vorbeifahren können. Außerdem sind an sechs Punkten breite Ausweichstellen von 400 Meter Länge und 100 Meter Breite angelegt, die von den Handelschiffen beim Passieren eines Geschwaders von Kriegsschiffen benutzt werden sollen.

Der neue Kanal durchschneidet die sämtlichen vom Süden Holsteins nach dem Norden, nach Schleswig, führenden

Straßen und Eisenbahnen. Für die ersteren wird überall eine Verbindung der Ufer durch große, den Wagenverkehr aufnehmende Fähren, für die Eisenbahnen jedoch durch Drehbrücken hergestellt. Nur dort, wo der Kanal den Höhenrücken bei Grünthal überschreitet, und an einer zweiten Stelle nördlich von Kiel, etwa 8 Kilometer von seiner Mündung in den Kieler Hafen, bei Lewensau, werden die Bahngeleise vermittelt je einer festen Brücke übergeführt, die, in Stein und Eisenkonstruktion mit einem Bogen errichtet, bei 156 Meter lichter Spannweite desselben, die Brückenbahn so hoch über dem Wasserspiegel hinüberführen, daß diese 42 Meter über demselben liegt. Es können sonach Dreimaster unter den Brücken ohne jeden Aufenthalt hindurch passieren.

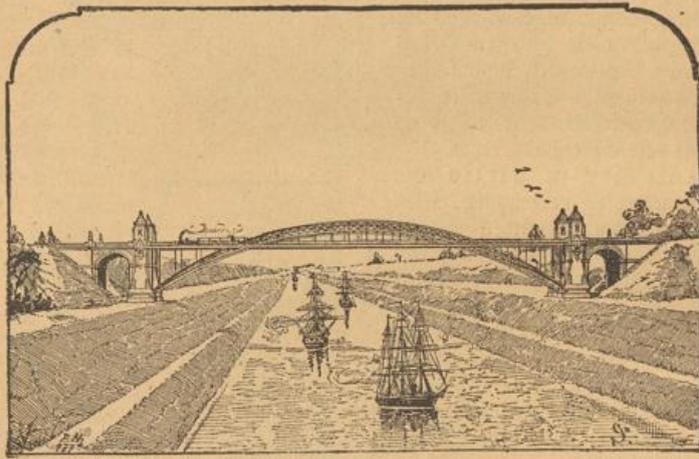
Das gewaltige Bauwerk ist 1887 begonnen

worden. Je nach der Jahreszeit waren 3000 bis 8000 Arbeiter und hunderte von Maschinen z. daran beschäftigt, vielfach wurde auch des Nachts bei elektrischem Licht gearbeitet. Dabei ist der Kostenvoranschlag, der sich auf 156 Millionen Mark bezifferte, bei der Bauausführung nicht überschritten worden. 50 Millionen Mark zahlte Preußen, das übrige das Reich.

Vornehmlich kommt der Kanal den deutschen Kriegsschiffen zugute, da es nun möglich ist, die deutschen Seestreitkräfte jeder Zeit in einem der beiden Meere zu vereinigen, was bisher nicht möglich war. Andererseits aber wird der Kanal auch der Handelschiffahrt zwischen beiden Meeren von Nutzen sein.

Am 21. Juni hat der Kaiser die Schlusssteinlegung des Nord-Ostsee-Kanals und die damit

verbundene Grundsteinlegung für das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Holtzenau vollzogen, mit den Worten: „Zum Gedächtnis des Kaisers Wilhelm des Großen taufe ich den Kanal Kaiser-Wilhelms-Kanal!“ Der Kaiser that darauf die



Die große Brücke bei Grünthal.

drei Hammerschläge und sprach: „Im Namen des dreieinigen Gottes zur Ehre Kaiser Wilhelms I., zum Heile Deutschlands, zum Wohle der Völker!“ Hierauf fand eine glänzende Flottenparade und tags darauf ein Flottenmanöver statt.

Der Erbauer des Nord-Ostsee-Kanals ist der preussische Geh. Oberbaurat Baensch, geboren 1825 in Zeitz (Meiningen).

Am 1. Mai 1895 waren es 25 Jahre, daß der jetzige Staatssekretär des Reichspostamtes, Dr. v. Stephan, zum Generalpostdirektor des Norddeutschen Bundes ernannt wurde. Heinrich Stephan wurde am 7. Januar 1831 zu Stolp in Pommern geboren, sein Vater war Schneider. Im Jahre 1848 trat er als Postschreiber in den Postdienst. Er entwickelte ein wahres Genie für das Postwesen und stieg rasch von Stufe zu

Stufe. In  
eine Feld  
entließ er  
Zuge hat  
für die  
Feld  
der P  
Feldpost  
beim deut  
Vormitt  
4000, je  
der für  
gehener  
Schöpfun  
dem deut  
aber erst  
konnte,  
von den  
postgeb  
250 M  
förder  
tere M  
richtum  
verföhr  
Jahre  
143,00  
lich 7  
gen un  
auch  
Welpo  
der T  
ist unter  
1870 w  
18,300  
nahm  
einricht  
bedeuten  
— Der  
Dr. v. S  
Feldpost  
dette  
Je und  
Franz  
Republik  
an Stoll  
müßte  
Januar  
Januar  
flüchten  
in Paris  
Jahre  
weil er  
Lebergel

Stufe. Im Jahre 1870 wurde ihm die Aufgabe, eine Feldpost zu organisieren. Vierzehn Tage erhielt er hierzu Zeit, aber schon am neunten Tage hatte er die schwierige Aufgabe gelöst und für die mehr als eine Million Krieger, die im Felde standen, die regelmäßige Verbindung mit der Heimat hergestellt. Die Wirksamkeit unserer Feldpost in dem deutsch-französischen Kriege ist beim deutschen Volke unvergessen. Die Zahl der Postanstalten bezifferte sich im Jahre 1870 auf 4600, jetzt beträgt sie rund 27,400 (einschließlich der für die Postbestellung auf dem Lande so ungeheuer wichtigen 14,900 Posthilfstellen). Eine Schöpfung Stephans, die er schon 1865 auf dem deutschen Postkongreß in Karlsruhe empfahl, aber erst 1870 durchsetzen konnte, ist die Postkarte, von denen jetzt im Reichspostgebiet jährlich etwa 250 Millionen Stück befördert werden; eine weitere Neuerung ist die Einrichtung des Postauftragsverkehrs, der im ersten Jahre (1872) bereits 143,000, jetzt rund jährlich 7 Millionen Sendungen umfaßt. Stephan ist auch der Begründer des Weltpostvereins. Die Zahl der Telegraphenanstalten ist unter seiner Leitung seit 1870 von 1070 auf rund 13,300 gestiegen. Ebenso nahmen die Fernsprecheinrichtungen rasch einen bedeutenden Aufschwung.



Heinrich v. Stephan,  
Staatssekretär des Reichspostamtes.

— Der Kaiser gratulierte Dr. v. Stephan zu dessen Jubiläum in einem Handschreiben. Dem Jubilar sind außerdem hunderte von Glückwunsch-Telegrammen aus dem In- und Ausland zugegangen.

Frankreich. Der Präsident der französischen Republik, Casimir-Perier, der am 27. Juni 1894 an Stelle des ermordeten Präsidenten Carnot erwählt wurde, legte schon im darauffolgenden Januar 1895 sein Amt wieder nieder. Am 17. Januar wurde sodann Felix Faure zum Präsidenten gewählt. Faure ist am 31. Januar 1841 in Paris geboren. Er ging aus dem Kaufmannsstand hervor und hat, als er schon über zwanzig Jahre alt war, praktisch die Gerberei erlernt, weil er das väterliche Möbelgeschäft mit einem Lebergeschäft vertauschen wollte. Später wurde

er Teilhaber eines Rauffahrteischiffsbetriebes in Havre und gelangte als solcher zu Reichtum und Ansehen. Schon 1881 war er Unterstaatssekretär der Kolonien. Im Ministerium Dupuy vom 30. Mai 1894 war er Marineminister. In der Kammer, wo er Havre vertrat, war er lange Zeit Vicepräsident.

Am 16. August 1894 wurde der Mörder Carnots, Caserio, hingerichtet; der Bruder desselben hatte sich aus Gram entleibt.

Rußland. Am 1. November 1894 starb Kaiser Alexander III., er war geboren am 10. März 1845, erreichte also nur ein Alter von 49 Jahren. Alexander III. war der Sohn Alexanders II. und der Prinzessin Maria von

Hessen-Darmstadt und wurde durch den Tod seines älteren Bruders Nikolaus im April 1865 Thronfolger, worauf er sich im folgenden Jahre mit dessen Braut Maria Feodorowna (Prinzessin Dagmar) von Dänemark, Tochter des Königs Christian, vermählte. Nikolaus, der jetzige Kaiser, ist geboren am 18. Mai 1868, er vermählte sich am 26. November 1894 mit der Prinzessin Alice von Hessen-Darmstadt.

In dem Manifest, das Kaiser Nikolaus II. bei seinem Regierungsantritt erließ, hieß es u. a.: Der Kaiser gedenke des Vermächtnisses seines Vaters,

er thue das heilige Gelübde, als einziges Ziel die friedliche Entwicklung, die Macht und den Ruhm Rußlands, die Beglückung seiner Unterthanen zu haben. Dieser Kundgebung folgte noch ein umfangreicher Gnadenerlaß.

Zwischen China und Japan hat vom August 1894 bis April 1895 ein Krieg stattgefunden wegen der Halbinsel Korea. Seit Jahren schon stritten die beiden Mächte sich wegen der Schutzherrschaft über diese Insel. Die Japaner haben die Chinesen in verhältnismäßig kurzer Zeit zu Wasser und zu Land bestegt. Der chinesische Admiral und der Kommandant der Landtruppen haben sich darauf ums Leben gebracht. Korea wurde als unabhängig erklärt. Japan behielt die eroberten Plätze und erhielt noch sonstiges

Gebiet. An Kriegsschädigung mußte China ein-  
hundert Millionen Dollar bezahlen. Zum Schluß  
machten die beiden ein Schutz- und Trugbündnis  
mit einander. —

Auch im vergangenen  
Jahre wurden viele Leute,  
ja ganze Ortschaften von  
Unglücksfällen heim-  
gesucht. Am 14. Juli  
1894 wurden die Orte  
Forstinning, Schwalb-  
nerwegen, Eitersteinerling,  
Mooshäusel und Forstern  
in Oberbayern durch  
einen Wirbelsturm  
teilweise zerstört. In  
Forstinning allein wur-  
den von 150 Anwesen  
80 zerstört. Die Fluren  
des Marktes Schwaben  
hat gleichzeitig ein ge-  
waltiger Hagelschlag mit  
Gewitter vernichtet. Die  
Strecke Ebersberg zc., die  
von dem furchtbaren Wir-  
belsturm bei Schwaben  
mitgenommen wurde, ist etwa  
fünf Stunden lang und eine  
halbe Stunde breit. Weder  
Haus noch Baum blieben an  
dieser stehen; ganze Waldun-  
gen und gegen 400 Häuser  
wurden zerstört. Der Schaden  
belief sich auf mehrere Millio-  
nen Mark. Der Orkan drehte  
sich fortwährend im Kreise. In  
Forstern wurde ein Teil der  
Turmtupfel mit den Glocken  
herabgeworfen. Ein Knabe  
wurde fast eine Viertelstunde  
weit von dem Wirbelsturm  
getragen, ohne besondere Ver-  
letzungen zu erleiden. Ein an-  
derer Knabe wurde von ein-  
stürzendem Gemäuer erschla-  
gen. Zehn Minuten hatten  
genügt, um zwölf Ortschaften  
namenloses Elend, sieben da-  
von nahezu die Vernichtung  
zu bringen. — Zu gleicher Zeit  
sah in einem Teile Spaniens ein Wirbel-  
sturm statt, der großen Schaden anrichtete. —  
Vom 10. bis 12. Juli fanden in und um Kon-  
stantinopel heftige Erdbeben statt. Es gab

über hundert Tote, auch stürzten viele Häuser  
ein. — Am 30. Januar 1895 ging der Lloyd-  
Dampfer „Elbe“ infolge eines Zusammenstoßes  
mit einem englischen Schiffe an der Ostküste Eng-  
lands unter. Von 350  
Personen, die auf dem  
Schiffe waren, konnten  
nur 20 gerettet werden.  
Die Schuld an diesem  
furchtbaren Unglück trägt  
ein englisches Schiff, der  
Kohlendampfer „Crathie“,  
welches mit solcher Wucht  
auf die „Elbe“ einfuhr  
und sie so beschädigte, daß  
das Schiff schon nach  
zwanzig Minuten unter-  
sank. Die Offiziere und  
Mannschaften der „Elbe“  
haben sich wacker gehalten,  
sie arbeiteten, bis sie  
das Wasser verschlang.  
Auch der Kapitän verließ  
die Kommandobrücke nicht,  
bis ihn die Fluten hin-  
wegspülten. — Am 19.



Faure, Präsident von Frankreich.



Fürstin Johanna v. Bismark.

März flog bei Cleve am Nie-  
derrhein ein mit Dynamit be-  
ladenes Schiff in die Luft. 25  
Menschen waren tot oder wur-  
den gräßlich verstümmelt. Die  
Erdschütterung wurde sieben  
Stunden weit wahrgenommen.  
— In Steiermark, Kärnten,  
Krain und Oberitalien fanden  
in der Nacht vom 14. auf den  
15. April heftige Erdschüt-  
terungen statt. — In Lai-  
bach wurden die Kirchen stark  
beschädigt. Viele Menschen  
wurden getötet, andere verwun-  
det. Die Kavalleriekaserne, das  
Landestheater, die Marien-  
kirche und viele Häuser stürzten  
ein. In Laibach wiederholten  
sich die Erdbeben Monate lang.  
— Am 27. April fand ein  
schreckliches Unglück in Spi-  
nal (Vogesen) statt. Das Re-  
servoir des Ostkanals von  
Bouzey brach durch. Viele Häuser in Bouzey,  
Aviers, Uregney und Sandey wurden weg-  
geschwemmt; 150 Menschen kamen dabei ums  
Leben; der Schaden betrug etwa 50 Millionen

Franken. Es wurden auch sämtliche Eisenbahnlinien von der Hochflut zerstört. — Auf dem Bahnhofe in Singen (Baden) stießen am 7. Mai zwei Güterzüge aufeinander, wobei ein Bremser das Leben verlor.

**Todesfälle.** Am 23. Juli 1894 starb zu Bernigerode General Graf Bose. Er war geboren am 12. September 1809. In dem Feldzuge 1870/71 war er als kommandierender General des 11. Armeekorps bei Wörth beteiligt, wo er zweimal schwer verwundet wurde.

Am 27. November 1894 starb zu Barzin die Fürstin Bismarck, Johanna geb. v. Puttkamer. Sie war geboren am 11. April 1824 und vermählte sich am 28. Juli 1847 mit dem damaligen Reichshauptmann Otto von Bismarck-Schönhausen, dem nachmaligen Reichskanzler. Der Ehe, die eine sehr glückliche war, entsprossen drei Kinder: Gräfin Marie (geboren 1848), verheiratet mit dem deutschen Gesandten in Haag Graf Ranzau; Graf Herbert (geboren 1849), Staatsminister a. D., und Graf Wilhelm (geboren 1852), Oberpräsident in Königsberg.

### Hütet euch vor Betrügnern!

Es giebt Menschen, deren ganzes Dichten und Trachten darauf gerichtet ist, ihre Nebenmenschen zu betrügen; ja man könnte glauben, daß sie sich schämen, auf ehrliche Weise ihr Brot zu verdienen. Derlei Leute wissen ganz gut, „daß die Dummen nicht alle werden“, das heißt, daß es immer leichtgläubige Leute giebt, denen man das Geld auf leichte Weise abnehmen kann.

In den Zeitungen liest man öfter, daß der oder jener einen Brief aus Amerika oder sonst woher bekommen hat, in welchem es heißt, es sei dort ein Verwandter gestorben, der so und so viele Tausend, oder gar ein paar Millionen hinterlassen hat. Der Brieffschreiber will nun zur Auszahlung der Erbschaft behilflich sein, wenn man ihm hundert Mark einschickt zur vorläufigen Deckung der Gerichtskosten. Saperlott, denkt der Hannes, der auch einen solchen Brief empfangen hat, das wäre etwas, wenn ich so viel Geld bekäme; dann zöge ich in die Stadt, ließe mir eine Villa bauen und thäte den ganzen Tag nichts als gut essen und trinken. Jetzt fällt ihm auch ein, daß die Base Meirisch als erzählt hat, ein Bruder von ihr sei vor vielen Jahren nach Amerika; er sei ein „Durchtriebener“ gewesen und müsse es ganz gewiß zu was gebracht haben. Der Hannes hat gerade eine Kuh verkauft, von dem Erlöse nimmt er hundert Mark und schickt sie dem

Marschall Canrobert (geboren 1809) ist am 28. Januar 1895 in Paris gestorben. Canrobert war einer der bedeutendsten Generale des französischen Kaiserreiches. Er hatte hervorragenden Anteil am Krimkriege und am italienischen Feldzuge. Im Kriege von 1870/71 befehligte er das 6. Korps und kam mit der Kapitulation von Metz in Kriegsgefangenschaft.

Am 18. Februar starb Erzherzog Albrecht von Oesterreich. Er war am 3. August 1817 als Sohn des Erzherzogs Karl geboren. In den Feldzügen von 1848 und 1866 zeichnete er sich in hervorragenden Stellungen auf das rühmlichste aus, insbesondere durch den von ihm erungenen Sieg bei Custoza 1866. Seit 1866 österreichischer Feldmarschall, war er seit 1868 Generalinspekteur der österreichischen Armee. Mit Erzherzog Albrecht ist eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der österreichisch-ungarischen Monarchie aus dem Leben geschieden.

Im Jahre vorher (29. Juli 1894) starb in Wien Erzherzog Wilhelm, Generalinspekteur der Artillerie, in Folge eines Sturzes vom Pferde.

Brieffschreiber, dabei schmunzelt er und sagt: das ist ja ein noch besseres Geschäft, als wenn man eine Wurst nach einer Speckseite wirft.

Zu gleicher Zeit mit dem Hannes erhielt in einem andern Dorfe der Schreiner Holzer ganz den gleichen Brief. Der Holzer war aber auf seiner Wanderschaft in Berlin und andern großen Städten gewesen, und hat da manches erzählen hören von Schwindel und Betrug. Der geht mit dem Brief aufs Amt und fragt, ob der Herr Amtmann nicht an die Gesandtschaft schreiben und heraustreiben könnte, was an der Sache sei. Dies geschieht, und die Antwort lautet: Alles verlogen, nichts als Schwindel und Betrug. — Der arme Hannes!

Im Januar 1895 erhielt ein Müller in der Nähe von Lahr einen Brief aus Barcelona in Spanien. In diesem Brief teilt ihm ein Julian Conde mit, daß er vor einigen Monaten nahe bei der Mühle eine kleine eiserne Kiste vergraben habe, in welcher sich französische und englische Banknoten im Werte von 600,000 Franken befänden. Er, Conde, sei Mitglied einer Verschwörung in Spanien gewesen, welche die Regierung stürzen wollte. Als Zahlmeister in einem Kavallerieregiment habe ihm das Komite der Verschwörung befohlen, die Regimentskasse zu stehlen und von dem Gelde in Frankreich und Belgien Waffen zu kaufen. In der Kasse seien 600,000 Franken gewesen. Auf der Reise habe er Nachricht erhalten, daß die Verschwörung entdeckt und man

ihm auf den Fersen sei. In seiner Angst sei er „per Bahn“ nach dem Lande Baden gereist und habe in der Nähe der Mühle das Geld vergraben. Er habe dann eine Skizze des Ortes gemacht, daß er später das Geld leicht wieder finden könne. In Spanien habe er eine schwer kranke Tochter zurückgelassen, die er nun heimlich besuchen wollte, dabei wurde er erkannt und festgesetzt. Er offerierte nun dem Müller ein Drittel der vergrabenen Summe unter den Bedingungen: 1) Daß er sich geehrt fühle durch das dargebrachte Vertrauen; 2) daß er nach Spanien komme und seine Tochter mit nach Hause nehme, zugleich den Koffer, in welchem sich der Plan befinde, nach welchem die Geldliste aufgefunden werden könne; 3) für den Augenblick müsse er alle Ausgaben bezahlen. Der Müller wurde aufgefordert, sogleich Nachricht zu geben, ob er die 200,000 Franken verdienen wolle. — Auf die Antwort vom Müller wartet der Spaniole aber heute noch,

denn da ist er an den Lehen geraten. Uebrigens ist schon mancher Brief mit dieser Schwindelgeschichte in Deutschland angekommen.

Solche unsaubere Vögel giebt es aber nicht bloß in Spanien, Amerika usw. Man braucht nicht in die Ferne zu schweifen, man kann sie auch bei uns finden. Wenn sie auch nicht in vorstehender Art zu beschwindeln suchen, so thun sie es auf andere Weise. Wie oft wird der Handwerker, der Kaufmann und Fabrikant um ein Guthaben betrogen, wenn er auf guten Glauben hin Kredit gegeben hat. Und wie mancher macht sich kein Gewissen daraus, daß er seine Schulden nicht bezahlt hat; er lauft noch frech unter denen herum, die er betrogen hat, und spielt den Grobshans, weil man ihm nicht bekommen kann. Ja, man darf einem solchen oft nicht einmal den richtigen Namen geben — Lump. Darum, liebe Leser, seid auch vorsichtig im Vorgehen: Jeder zahle, was er schuldig ist!

Bei Chr. Schömpfer in Lahr ist zu haben:

**Haushaltungs - Tagebuch**  
eingerrichtet für 1 Jahr.

Gegen Voraussendung von M. 1.20 wird dasselbe franco zugesandt.

Gar manche Hausfrau weiß nicht, was ihre Haushaltung das Jahr hindurch kostet und klagt: ich weiß nicht, wo das Geld hinkommt. Ein Blick in das **Haushaltungsbuch** giebt Aufklärung hierüber. Wenn es sich darum handelt, in dem Haushalt besser zu sparen, so giebt das **Haushaltungsbuch** am besten Aufschluß, wo dies geschehen kann.

In jedem geordneten Haushalt sollte das **Haushaltungsbuch** geführt werden. Die Führung desselben ist leicht und erfordert wenig Zeit.

**Technicum Mittweida**  
— Sachsen —  
a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule.  
— Vorunterricht frei. —

**Größte Ersparnis**  
beim Einkauf von:  
Allen Arten  
Orchester-Instrumenten,  
Zithern,  
Accord-Zithern D. R.-P.  
Harmonikas, Ocarinas,  
Symphonions, Polypions,  
sowie allen sonstigen Musik-  
werken ic.  
durch direkten Bezug  
von  
**Ludwig Glaesel jr.**  
Marktneukirch Nr. 256.  
Feinste Ausführung.  
Reparaturen sorgfältigst.  
Garantie:  
Umtausch oder Betrag zurück.  
Illustr. Preislisten gratis u. franco.

**Musik** Instrumente  
aus erster Hand  
Catalog A: über Streich- u. Blas-  
Instrum., Zithern, Accordzithern,  
Guitarr., Trommeln, Saiten,  
Bestandtheile. Cat. B: Zug-  
u. Mundharmonikas, Spielw.  
**L. F. Schuster,**  
Marktneukirch. No 264.

**Treibriemen,**  
Näh-, Bind-, Schlag- und  
Kordetriemen, Riemen- und  
Nähriemenhäute, Zeughäute  
empfehlen in bester Qualität  
**Gebrüder Klemm,**  
Pfullingen,  
Leder- und Treibriemen-Fabrik.



**1 M. 90 Pf.** pro Quartal durch die Post frei  
ins Haus kostet der von allen Blättern am wei-  
testen und dichtesten in ganz Württemberg,  
Baden und Hohenzollern verbreitete  
**Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.**  
Erscheint 7 mal wöchentlich. Auflage 25,500. Insertionspreis 20 Pfennig die Zeile.  
Unterhaltungsblatt 3 mal wöchentlich. Probeblätter gratis. Gemeinnützige Blätter 1 mal monatlich.  
Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ.